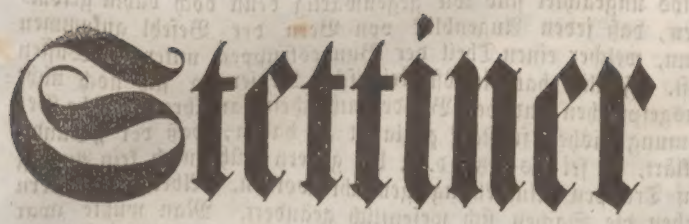




Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11½ sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 62. **Dienstag, den 15. März.** **1853.**

Bei dem nahen Ablauf des Quartals ersuchen wir die geehrten Leser unserer Zeitung, ihr Abonnement auf das zweite Quartal entweder in unserer Expedition: Krautmarkt No. 1053, oder bei unseren Colporteuren recht bald aufgeben zu wollen.

Gleichzeitig verbinden wir hiemit die Anzeige, daß Herr Heinrich Balke die Redaktion der Stettiner Zeitung am 1. April d. J. seinem Wunsche gemäß niederlegen und an dessen Stelle Herr Dr. **Rudolph Menger** aus Berlin, bisheriger thätiger Mitarbeiter des Blattes, als verantwortlicher Redakteur treten wird.

Die Tendenz wie äußere Einrichtung der Zeitung wird dadurch in keiner Weise beeinflußt, sondern werden wir es uns wie bisher angelegen sein lassen, für die politische Entwickelung unseres Vaterlandes, für religiöse Glaubensfreiheit und wahre Bildung Aller zu wirken. In täglichen Leitartikeln wird die Zeitung die brennendsten Fragen der Politik in objektiver Weise besprechen und außer gediegenen Correspondenzen und politischen Mittheilungen aus den bedeutendsten Städten Deutschlands nicht allein lokale und provinzielle Nachrichten, sondern auch durch das Engagement tüchtiger Handelskorrespondenten und Berichterstatter über Schifffahrt **die für die Provinz wichtigen Handels- und Schifffahrts-Nachrichten,** Bankausweis, Courszettel rc. zu bringen im Stande sein. Hieran werden sich Recensionen über Theater und Konzerte, ein interessantes Feuilleton, Kritiken über die **neuesten und wichtigsten Erscheinungen in der Literatur und Kunst** anschließen.

☞ Der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für Hiesige **1** Thlr. **5** Sgr., für Auswärtige mit Post-Aufschlag **1** Thlr. **11** Sgr. **3** Pf., wozu alle resp. Postanstalten Bestellungen annehmen. — Diejenigen geehrten Abonnenten in Stettin, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütigung von **5** Sgr. pro Quartal, und wollen sich gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden. — Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Der Verleger.

Das Asylrecht.

Seit die Schweiz den Vorstellungen und Noten der Großmächte sich hat fügen müssen, giebt es nur noch ein Land diesseits des Weltmeers, wo der Flüchtling, sei es der blos Unglückliche, Schicksalsverfolgte, sei es der Schuldige, den die Rachegötter suchen, sein Haupt in Frieden niederlegen kann.

Die Inselburg von England ist den Gewalthabern des Festlandes etwas Unnahbares, und im Gefühl dieser Sicherheit, im Stolze auf sein zweites, auf den Wogen treibendes, Vaterland nimmt der Britte die Noten Oesterreichs, welche sein Asylrecht antasten möchten, mit anderer Gebärde auf, als die kleine Schweiz, auf welche die kaiserlichen Kanonen schon gerichtet sind, es wagen durfte. Thatsächlich hat bei den gegenwärtigen Verhältnissen nur Oesterreich allein ein Interesse, die Flüchtlinge in England unter eine Fremdenbill gestellt zu sehen. Rußland hat sich mit seinen politischen Sündern so wohl in Sibirien verproviantirt, daß es gar keine größere Portion zu wünschen braucht; — Frankreich hat heut zu Tage, wo das Kaiserthum und die schöne Kaiserin im ersten Reiz der Flitterwochen sind, seine Ledru-Rollin's und Victor Hugo's gar nicht zu fürchten, vornämlich wenn sie in ihren Proclamationen sich solcher Ausdrücke befleißigen, wie es jüngst bei der Kaiserwahl geschah; Preußen sucht gleichfalls, wie man zu wiederholten Malen in officiösen Blättern lesen konnte, seinen Ruhm in etwas Anderem, als im Aufstellen von Forderungen, die voraussichtlich abschläglich beschieden werden und scheint im übrigen an die wenigen Flüchtlinge, die als seine Landeskinder in England sich aufhalten, keine unheilvollen Befürchtungen zu knüpfen; nur Oesterreich, dieses alte deutsche Land, diese Marke Deutschlands gegen Süd und Ost, wie Herr von Prokesch sagt, fühlt in seinen siegreichen und mächtigen Gliedmaßen ein convulsivisches Zucken, wenn sich Verbannte und Verstoßene in London etwas vernehmlich räuspern.

Es ist in neuerer Zeit davon die Rede gewesen, daß Oesterreich darauf hinzuwirken suche, den deutschen Bund zu Schritten in der Flüchtlingsfrage zu bewegen.

Was diesen Punkt anbetrifft, so wäre dabei zweierlei zu bedenken. Man kann darüber uneinig sein, ob die Flüchtlinge Unglückliche, Verfolgte, Verräther, Verschwörer, Verbrecher u. s. w. zu nennen sind. Darüber werden die politischen Standpunkte zu entscheiden haben, aber man wird immer zugeben müssen, daß man sich nicht besonders Ehre einlegt, wenn man Drohungen und Forderungen ohne die Macht, ihnen Nachdruck zu verleihen, ausstößt. Beide Häuser in England, Lord Palmerston und Graf Aberdeen haben sich unzweideutig ausgesprochen, das Volk nicht weniger, und eine englische Jury würde voraussichtlich eben so wenig anderer Meinung sein; will man also etwas in der Flüchtlingsfrage thun, so möge man sich vorher der Mittel vergewissern, ob man auch rücksichtslos die Sache bis in ihre äußersten Consequenzen wird verfolgen können; dann möge man einen Mann hinschicken, der Krieg und Frieden in seiner Toga hält; — wenn nicht, so lasse man Alles beim Alten, bis die Zeit zur Abrechnung günstig ist, und sichere sich vorläufig vor den verbrecherischen Umtrieben dadurch, daß man seine Landesangehörigen durch weise und milde Gesetze an sich fesselt. Im übrigen nehmen ja die Wiener schon ihre Revanche, indem sie den Söhnen des glückseligen Albion ihre Gesellschaften verschließen; — der alte Napoleon verhängte eine Continental-Sperre und die Wiener eine Gesellschafts-Sperre.

Berlin, vom 15. März.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Superintendenten und Oberpfarrer Brandt zu Rathenow im westhavelländischen Kreisen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Die katholische Fraktion der zweiten Kammer bereitet einen Antrag vor, welcher das Verlangen enthält, die Regierung solle über die früher eingezogenen Klostergüter und deren Verwendung Rechnung legen und den Rückstand der katholischen Kirche zurückerstatten.

— Der „L. Ztg." schreibt man von hier: „Mit Nächstem wird im Ministerium des Innern die Vorlage wegen künftiger Besetzung der Landrathsämter beendigt sein. Bekanntlich soll dieselbe den Kreistagen die Wahl der Landräthe fernerhin vindiciren, ohne jedoch den Stand der ritterschaftlichen Grundbesitzer als ausschließlich qualifizirt für dieses Amt zu bezeichnen. Dem Vertrauen der drei Stände, mithin der gesammten Kreisversammlung soll das unbeschränkte ständische Präsentationsrecht übergeben werden.

— Auf dem früheren Etat der Marine stand nur eine Werft-Direktorstelle für Stralsund. Wegen des bedeutenden Umfanges jedoch, welchen das Marinedepot zu Danzig bereits gewonnen hat und der noch bevorsteht, soll auch für Danzig die Anstellung eines Werftdirektors erfolgen. Es soll dazu das Gehalt der bisher auf dem Etat des Marinedepot stehenden 3 Lieutenants à 800 Thlr. und die dem interimistischen Vorsteher bewilligte Zulage von 300 Thlrn. verwendet werden. (Nat. Z.)

— Die gesammten Erbauungs- und Ausrüstungskosten der preuß. Kriegs-Dampfkorvette „Danzig" belaufen sich nach amtlicher Berechnung auf 450,000 Thlr. Die Kosten für die Unterhaltung des Schiffes dürften sich für das Jahr auf mehr als 10,000 Thlr. belaufen.

— Der zunehmende Verkauf von westfälischen Pferden an französische Aufkäufer zum Zweck des Transports nach Frankreich hat, wie man der „Z." von hier schreibt, für jene Landestheile ein Verbot veranlaßt.

— Die Angelegenheit, welche die thatsächliche Reaktivirung des Staatsrathes betrifft, ruht bekanntlich seit längerer Zeit. Dieselbe soll, dem Vernehmen nach, nach Schluß der gegenwärtigen Kammersession wieder aufgenommen werden.

— Der „A. Z." schreibt man vom Rhein: „Die in den letzten Bundesgesetzen in Aussicht genommenen Bundesinspektionen der Bundesarmee sollen im kommenden Frühling durchgehends vorgenommen werden. Als feste Regel wird dabei gelten, daß k. k. österreichische Inspektoren den Zustand der k. preußischen, k. baierischen u. a. Heerestheile zu prüfen hätten, während k. preußischen u. a. Inspektoren die technische Musterung der k. k. österreichischen u. a. Truppentheile vorbehalten sein würde. — Der mehr und mehr wahrscheinlich werdende Fürstenkongreß soll am 31. d. M. in Berlin seinen Anfang nehmen. Derselbe würde, einer in den am besten unterrichteten Kreisen akkreditirten Ansicht zufolge, zuerst zu Hauptverhandlungen zwischen den Monarchen Oesterreichs, Preußens und Rußlands Veranlassung geben, und im Laufe des Aprils die Mitwirkung aller deutschen Regenten, so wie auch der Könige der Niederlande und Belgiens und mehrerer italienischen Fürsten in Anspruch nehmen." — Den zweiten Theil dieser Nachricht darf man wohl nur als ein „Gerücht" ansehen, von dessen Existenz man Notiz nehmen muß, obgleich ihm bereits widersprochen wurde.

— Dem bekannten Pastor Eichhorn in Baden ist allerdings nicht nur von Seiten Preußens, sondern auch von Mecklenburg aus der Antrag, überzusiedeln und seinen geistlichen Beruf dort auszuüben, gemacht worden; indeß hat derselbe auf mehrere derartige Anfragen mit dem Bemerken ablehnend geantwortet, daß er nun um so mehr sein Bleiben für nothwendig halte, da mit seinem Weggange die lutherischen Gemeinden Badens ganz verwaist stehen würden und ein neuer Prediger außer mit denselben Hindernissen von außen, auch mit der Unbekanntschaft im Schooß der Gemeinden zu kämpfen haben würde. (B. Z.)

— In der „allgemeinen Lehrerzeitung" erläßt Dr. Marriot in Basel einen Aufruf zu Preisschriften für das Volk. Herr M. ist durch die Unterstützung von Freunden in den Stand gesetzt, 5 Preise, jeden zu 20 Dukaten in Gold, für das beste Manuskript über folgende Gegenstände auszusetzen: 1) Ein Handbüchlein für Auswanderer. 2) Ein Handbüchlein für Handwerksburschen. 3) Eine Anleitung zum Hausgottesdienst. 4) Eine Biographie für das Volk. 5) Eine wahre christliche Erzählung für das Volk.

Posen, 12. März. In der am Mittwoch unter dem Vorsitze des Herrn Direktor Kaulfuß stattgefundenen Sitzung der Straf-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts kam ein Fall von psychologischem Interesse zur Verhandlung. Der Uhrmachergehülfe Schweitzer, ein junger Mann von interessantem Aeußeren, befand sich auf der Angeklagten-Bank, angeschuldigt wegen 3 Diebstähle und wegen Bettelns, wozu demselben seiner Behauptung zufolge lediglich der Wunsch, verhaftet zu werden, als Beweggrund gedient hatte. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wird denn auch in der That festgestellt, daß Schweitzer vor Verübung der Vergehen arretirt zu werden gewünscht hatte. Der Gensdarm Funke bezeugt, daß der Angeklagte wiederholentlich an ihn herangetreten sei, mit der Bitte, ihn zu verhaften und zum Arrest zu bringen; auf seine Antwort, daß dazu kein Grund vorhanden, hatte Schweitzer entgegnet: Passen Sie auf, Herr Gensdarm, ich werde Ihnen etwas vorbetteln und dann können Sie mich einstecken! Funke hatte ihn zur Ordnung verwiesen, aber Schweitzer hielt Wort, er bettelte seit dem und wurde außerdem auch bei 3 Diebstählen, die er an Kleinigkeiten bei dem Consistorialrath Dr. Siedler und beim Uhrmacher Bitterlich versuchte, ertappt. In allen Fällen benahm er sich jedoch nicht wie sonst ein Dieb, sondern ließ sich auf das Unbefangenste bei der That ergreifen, dachte nicht daran zu entlaufen, ja, als er aus dem Bitterlichschen Hause herausgeworfen wurde, kehrte er sogar ruhig in dasselbe zurück und erklärte, man thue ihm einen Gefallen, wenn man ihn arretiren lasse! — Auf Grund der erwiesenen Vergeben verhängte der Gerichtshof gegen den Angeklagten eine 1½jährige Gefängnißstrafe, deren Verkündigung denselben augenscheinlich in Bestürzung versetzte. Eine so bedeutende Strafe hatte er nicht erwartet; er hatte gewünscht, arretirt zu werden, um während der schlechten Jahreszeit im Gefängnisse, das für ihn wenig Abschreckendes mehr gehabt haben muß, ein Unterkommen zu haben, mit dem Beginn der schöneren Witterung hatte er aber darauf gerechnet, wieder frei zu sein, um dann sein seitheriges vagabondirendes Leben in Bequemlichkeit fortsetzen zu können. Der Angeklagte soll ein talentvoller Mensch sein und sich früher, wie Zeugen, die ihn von Jugend auf kennen, angeben, stets gut geführt haben, — bis er anfing zu trinken; von da an sank er von Stufe zu Stufe! (Pos. Z.)

— Unser neuer Festungs-Kommandant, Herr General-Major Graf Monts, ist bereits hier eingetroffen.

Stuttgart, 11. März. Heute ist der Gesetzentwurf über die Wiedereinführung der Prügelstrafe zu Ende berathen worden. Gestern wurde beschlossen, die körperliche Züchtigung 1) als Surrogat für verwirkte Freiheitsstrafe, 2) als Strafschärfung, 3) als Ordnungsstrafe für Gefangene stattfinden zu lassen. Als „Zwangsmittel" wurde sie mit 71 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Die Vollziehung soll in Gegenwart des Gerichtsbeamten, in Anwesenheit zweier Gerichtsbeisitzer oder Gemeinderäthe erfolgen. Die Nicht-Anwendbarkeit auf Personen weiblichen Geschlechts wurde mit 46 gegen 36 St. abgelehnt. Heute wurde u. A. die körperliche Züchtigung für Körperverletzung, Beschädigung oder Zerstörung fremden Eigenthums, und wegen Beschädigung öffentlicher Denkmale zulässig erachtet. Der Zusatz: Raufhändel, wurde dagegen abgelehnt. Das Gesetz soll am Tage der Verkündigung in Kraft treten. Es wurde ihm aber ausdrücklich die rückwirkende Kraft abgesprochen.

Mannheim, 8. März. Die Verkündigung des Urtheils in dem Prozesse gegen Professor Georg Gottfried Gervinus hat heute früh stattgefunden; dasselbe hat folgenden Inhalt:

In Anklagesachen des Großh. Staatsanwalts am Hofgericht des Unter-Rheinkreises gegen den Professor Georg Gottfried Gervinus von Heidelberg, wegen Aufforderung zum Hochverrath und Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung wird auf die vom Großh. Staats-Anwalt erhobene Anklage, gepflogene Untersuchung und mündliche Schlußverhandlung zu Recht erkannt:

„Daß der Angeklagte, Professor Georg Gottfried Gervinus in Heidelberg, von der Anklage wegen der durch die Presse verübten Aufforderung zum Hochverrath freizusprechen, dagegen der Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung durch die Presse für schuldig zu erklären und deshalb zu einer auf der Festung zu erstehenden Kreisgefängnißstrafe von zwei Monaten, in die Prozeßkosten, so wie in die Kosten der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen sei. Zugleich wird die Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare der Druckschrift: „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts", sowie derjenigen Exemplare ausgesprochen, welche sich an Orten, die dem Publikum zugänglich sind, oder noch im Besitze des Verfassers oder eines Buchhändlers im Inland vorfinden, oder von diesen sonst im Inland hinterlegt worden sind."

Der hofgerichtliche Senat also hat, wie man dem „Schw. M." schreibt, die erste Hälfte der Anträge des Staatsanwalts verworfen, die zweite angenommen. Da jene offenbar die am meisten gravirende war, so zeigt sich in der Reduktion des beantragten Strafmaßes auf die Hälfte, daß die Richter bei der Strafausmessung keine mildernde Ansicht geltend machen wollten. Die auf Verkündigung des Urtheils erfolgende Verlesung

der Entscheidungsgründe, bei welcher übrigens die größte Zahl der Anwesenden sich entfernte, dauerte nahezu eine Stunde. Gervinus selbst war nicht zugegen; als Nothfrist für Anmeldung der Appellation wurde dem Vertheidiger die Zeit von 8 Tagen bezeichnet. (Der Vertheidiger soll dieselbe bereits erhoben haben.) Aus den Entscheidungsgründen, in welchen die beanstandeten Stellen der Schrift zu einem zusammenhängenden Ganzen zusammenkonstruirt waren, hebt der Schw. M. hervor, daß die von der Vertheidigung zur Entlastung hervorgehobenen Stellen für nicht hinreichend erklärt wurden, daß die Aufgabe der Wissenschaft für überschritten erklärt, daß die schädliche Wirkung des Buches namentlich auf den 3. Stand, besonders da dieser sich kein klares Urtheil über die Sache bilden könne, anerkannt wurde; daß aber eine bestimmte Aufforderung zu hochverrätherischen Unternehmungen in Abrede gestellt und ausgesprochen wurde, ein Vorsatz dazu lasse sich nicht mit Gewißheit nachweisen; daß die Aufreizung gegen die konstitutionelle Monarchie aber in der Zusammenstellung der Schwächen der Monarchie, in dem Absprechen guten Willens von Seiten derselben, in der Schilderung ihrer Volksfeindlichkeit, im Aufstellen der amerikanischen Demokratie als allgemeines Bedürfniß und wünschenswerthes Ereigniß, in den Drohungen gegen die jetzt siegreiche, in der Tröstung der gesunkenen Partei erblickt wurde. Unter dem berühmten Namen des Verfassers und in der gegenwärtigen Lage der Dinge sei diese Aufreizung um so gefährlicher. Der Verfasser endlich sei so gebildet, daß er über die Gefährlichkeit seiner Schrift mit sich im Klaren sein mußte. Wenn er sie dennoch veröffentlicht habe, so sei hierin schon die Absicht nachgewiesen, aber es sei auch ausdrücklich dieselbe dargelegt in der Aufforderung zur Ausdauer. Die Stelle der Vorrede, die der Staatsanwalt nicht in die Anklage aufgenommen hatte — warum das Buch gedruckt worden sei — war schon früher als zur Anklage gehörig berücksichtigt worden, weil diese gegen das ganze Buch, nicht gegen einzelne Stellen gerichtet sei.

Wiesbaden, 8. März. Gestern Vormittag ist eine Kommission des hiesigen Kriminalgerichts nach Idstein abgegangen, um wegen einer am 4ten März dort stattgehabten Schlittenpartie nach Esch, wobei „Freiheitslieder" gesungen sein sollen und die man als eine politische Demonstration aufgenommen zu haben scheint, Untersuchungen anzustellen. (M. R. Z.)

Frankfurt, 10. März. Außerordentliches Aufsehen macht hier ein Artikel der Frankfurter Postztg. aus Rastatt welcher in ziemlich entschiedener Sprache droht, daß Oesterreich seine Besatzung von da wegziehen werde, wenn es nicht der „österreichischen Regierung gelingen werde, die Theilnahmlosigkeit norddeutscher Regierungen zum Beitrag der für den letzten Ausbau nothwendigen, verhältnißmäßig geringen Geldmittel zu bewegen." Da die Frankf. Postztg. oftmals österreichischer Seits zu officiösen Kundgebungen benutzt wird, so ist in der That gerade jetzt eine solche Drohung außerordentlich bezeichnend, da Oesterreich wegen seiner Interventions-Intentionen in der Schweiz sich natürlich in den freundschaftlichsten Beziehungen zu Frankreichs unberechenbarer Politik zu erhalten sucht. Noch bezeichnender ist aber der hinterhaltige Hieb gegen Norddeutschland, welcher dieses zu verdächtigen sucht, als sei es theilnahmlos gegen Westdeutschlands Vertheidigung. Wir können uns natürlich hier nicht auf eine Debatte einlassen und geben nur einige Thatsachen zur rechten Beurtheilung der Sachlagen. Jener sogenannte letzte Ausbau ist die vollkommen neue Anlage eines verschanzten Lagers; die Festung Rastatt als solche ist vollständig kriegsfertig ausgebaut und eingerichtet. Dagegen herrschen vom strategischen Gesichtspunkt außerordentliche Differenzen darüber, ob Rastatt wirklich der geeignetste Punkt zur Anlegung eines verschanzten Lagers sei. Wenn nun allerdings jene Besatzung vor der Hand eine schwere Aufgabe haben würde den Platz zu halten, so kann doch die „doppelt schwierige Lage eines österreichischen Regiments, so entfernt von seinen Unterstützungen" keine besondere Berücksichtigung beanspruchen. Allerdings hat Oesterreich dritthalbtausend Mann dort; aber nach einem Bundesbeschluß vom Anfang der vierziger Jahre hätte es in Friedenszeiten nur eine geringe Pionierabtheilung, im Kriege nur ein Drittheil der Besatzung zu stellen. Will also Oesterreich seine in der Gesammtmonarchie vielleicht sehr nöthigen Truppen wegziehen, so erfüllt es nur einen Bundesbeschluß, dessen Ausführung keineswegs durch Verdächtigungen Norddeutschlands motivirt zu werden braucht. Aber auch diese scheint noch einen Nebengrund zu haben. Etwa vor einem Jahr hat nämlich Oesterreich den Antrag auf Erhebung einer Matrikularumlage von etwa 5 Mill. Thaler zum Ausbau von Ulm und Rastatt gestellt. Dagegen ist von norddeutscher Seite angeregt worden, die noch ausstehenden Zahlungen von der Matrikularumlage zur deutschen Flotte einzufordern. Gerade Oesterreich und Kurhessen haben gar nichts, Bayern u. s. w. nur einen geringen Theil eingezahlt, während alle norddeutschen Staaten ihre Zahlungen bis auf ganz geringe Reste abgetragen haben. Würden die Flottenbeiträge eingetrieben, so würden augenblicklich „die für den letzten Ausbau (von Rastatt) nothwendigen, verhältnißmäßig geringen Geldmittel" vorhanden sein. Aber freilich würde dann Norddeutschland nicht, wie beabsichtigt scheint, doppelte Zahlungen für die Bundesfestung leisten müssen, während Oesterreich nebst der Coalition um die Hälfte wohlfeiler wegkämen. Dagegen könnten durch eine wirklich neue Matrikularumlage die wahrlich lange genug vernachläßigten Befestigungen Nord- und Ostdeutschlands von Bundeswegen in Angriff genommen werden, während bisher, was in dieser Richtung geschah, ganz ausschließlich aus den Mitteln der betreffenden Staaten erwirkt werden mußte. Die ganze Nord- und Ostseeküste Deutschlands muß sich bis jetzt noch mit dem passiven Schutze sehr unvollständiger Küstenbefestigungen begnügen. Das Centrum der östlichen Landesgrenze wird nun zwar durch Thorn gebildet, ferner durch Posen und Glogau gedeckt, allein der ganze rechte Flügel dieser Position, gerade gegenüber den furchtbaren Werken Rußlands in Polen, entbehrt jedes natürlichen und fortificatorischen Schutzes, seitdem die Breslauer Wälle gesprengt sind. (Wes. Z.)

* **Hamburg**, 11. März. Die „Hamb. Nachr.", welche den vollständigen Text der Cessionsakte des Herzogs von Augustenburg mittheilen, machen dabei die Bemerkung, daß die Cessionsakte sich „keineswegs auf die Staatserbfolge-Ansprüche des herzoglich augustenburgischen Hauses beziehe, als welche in jeder Hinsicht vorbehalten bleiben."

Oesterreich.

Wien, 12. März. Eben fährt der Kaiser zur Kirche, die Stadt ist festlich geschmückt, eine unermeßliche, aus allen Vorstädten herbeigeströmte Menschenmenge erfüllt die Straßen, donnernde Zurufungen ertönen, und man würde der Wahrheit nahe treten, wenn man nicht gestehen wollte, daß diese Begeisterung eine unerkünstelte, den guten Herzen der Wiener entströmende sei. Zugleich nimmt Wien die Gelegenheit wahr, um eine Protestation gegen die Tendenzen der demagogischen Ultrapartei einzulegen, welche, wenn gleich die richtig verstandene Demokratie nichts mit ihr gemein hat, doch gern mit der Demokratie zusammengewürfelt wird und der Sache der letzteren durch die neuesten Vorgänge empfindlich geschadet hat. Der Kaiser war sichtlich gerührt. Die Bürger Wiens, mit rothweißen Bändern geschmückt, bildeten ein Spalier, in welchem der offene Kaiserl. Wagen, von Hofdienerschaft begleitet, im Schritte fuhr. Im Wagen saßen der Kaiser und sein Vater Erzherzog Franz Karl. (Nat.-Z.)

— Hiesigen Blättern entnehmen wir Folgendes: Die Mehrzahl der sich in der türkischen Armee befindenden Flüchtlinge, welche in Folge des zwischen Oesterreich und der Pforte geschlossenen Vertrages internirt werden sollen, haben angesucht, auswandern zu dürfen, der Rest derselben soll den in Brussa stationirten Truppen eingereiht werden. Diejenigen, welche höhere Militärchargen bekleiden, haben auch theilweise um Pensionen angesucht. — Der Sultan hat dem Kaiser 12 prachtvolle arabische Pferde zum Geschenke gemacht, die in Kürze hier eintreffen werden. Ein türkischer Oberster ist mit Ueberbringung derselben beauftragt.

Schweiz.

Zürich, 10. März. Aller Bemühungen des Bundesraths ungeachtet sind wir gegenwärtig denn doch dahin gekommen, daß jeden Augenblick von Bern der Befehl ankommen kann, welcher einen Theil der Bundestruppen unter die Waffen ruft. Freilich hat die österreichische Regierung sich noch nicht ausgesprochen und der Bundesrath scheint an ihre friedliche Gesinnung bisher so stark geglaubt zu haben, daß der „Bund" erklärt, es sei bis jetzt, d. h. bis gestern früh, noch kein Antrag auf Truppen-Aufstellung gemacht worden. Aber seit gestern haben die Sachen sich wesentlich geändert. Man wußte zwar schon, daß das fünfte gegenwärtig in der Lombardei stehende Armee-Corps durch die Brigaden Reischach und Signorini verstärkt worden war, von denen die erstere nach Mailand, die letztere nach Bergamo kam, und daß die Brigade Marsano nach Varese abmarschirt sei; ich theilte Ihnen auch bereits mit, daß das Corps an der tessinischen Grenze gegen 15,000 Mann betrage; aber man wollte daraus noch nicht auf feindliche Absichten schließen. Gestern sind aber theils von Seite des Oberst Bourgeois, theils durch ihn von der Regierung des Kantons Tessin Berichte sehr ernsten Inhalts eingegangen, nach denen es unzweifelhaft ist, daß sich größere Truppenkorps aus den entfernteren Gegenden der Lombardei in der Richtung gegen die tessinische und die piemontesische Grenze heranziehen. Ein Brief in der „N. Züricher Zeitung", der von einem Bundesrath herrührt, sagt, daß von der Bundesregierung diesen Berichten die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt worden sei, und die für nöthig erachteten Maßregeln zu rechter Zeit getroffen werden würden, und fügt dann hinzu: „Von Oesterreich ist noch immer keine Antwort auf die beiden Noten des Bundesraths angelangt, auch sind die Vollmachten für General Singer zum Verkehr mit dem eidgenössischen Commissarius Bourgeois noch nicht von Wien eingetroffen, Alles das läßt schließen, daß Oesterreich zu friedlichen Unterhandlungen nicht geneigt ist." Wenn aber das der Fall ist, so bleibt dem Bundesrath nichts anderes übrig, als Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen und Truppen aufzubieten, da Oesterreich, wenn es entschieden feindlich auftreten will, gar nichts anderes vornehmen kann, als Besetzung der südlichen Alpenthäler der Schweiz, von Tessin, des Misocco- und Münster-Thals und von Poschiavo und Bergell.

— Der „Bund" bestätigt heute die Nachricht von der Protestation Sardiniens gegen das Sequestrations-Dekret, weil durch dasselbe auch die in Sardinien naturalisirten Lombarden betroffen werden. Die sardinische Regierung habe in der That Repressalien angedroht und sich sofort an England und Frankreich gewendet.

Nachschrift. Vor Kurzem ist eine telegraphische Depesche eingelaufen, wonach sich der Kordon an der Schweizergrenze in eine Armee verwandelt. Die Hauptmasse steht bei Mailand, zwei Brigaden in Como. Die Tessiner drängen den Bundes-Kommissair sehr zum Truppenaufgebot. Zu gleicher Zeit erfährt man, daß nach der Erklärung eines badischen höheren Beamten die dortige Grenzbesetzung nur den Zweck habe, um nach Londoner Emissären zu fahnden, welche etwa durchpassiren wollen. (Nat.-Z.)

Bern, 8. März. Se. Königl. Hoh. der Prinz Alexander von Preußen, welcher sich in Vivis (Vevey) aufhält und im letzten Sommer das Oberland besuchte, hat zur Unterstützung nothleidender Oberländer 400 Frks. geschickt. In Genf ist eine Subscription für unsere Armen eröffnet. — In den heutigen Blättern ist ein Aufruf des Berner Unterstützungs-Comité erschienen; keiner der gewählten Conservativen hat sich dem an ihn ergangenen Ruf entzogen. — Hier sind neun lombardische Flüchtlinge eingetroffen, welche, in Folge der Mailänder Ereignisse, nach Tessin flohen, von da unter polizeilicher Escorte internirt wurden und nun auf dem Wege nach England und Amerika sind. — Der Cordon längs der tessinischen Grenze zog sich bisher vom langen See über Varese nach Como; nun ist auch das rechte Ufer des Comer Sees besetzt. — Von einer Note oder Reklamation von Seiten des deutschen Bundes, welches mit der Truppenbewegung an der süddeutschen Grenze in Beziehung gebracht wurde, weiß man in der Bundesstadt noch nichts. (Fr. J.)

Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

Clemens trat in das erleuchtete Stübchen, dessen hintere Hälfte die Lampenblende malerisch verdunkelte. Der Tisch, worauf die Lampe stand, war für zwei Converte gedeckt und schien seiner Gäste zu harren. Eine Wanduhr pickte seitwärts an der Thüre und zählte den braunen, ländlichen Möbeln die Secunden ihrer hundertjährigen Existenz vor. — Ein Gefühl traulicher Bezauberung beschlich den Wanderer in dieser einfachen Scene. Doch hat es schon was Mährchenhaftes, nach hell und hoch durchschwärmtem Tagesmarsche sich Abends an nie betretener Wohnstätte den fremden Tisch, das fremde Licht plötzlich zur Heimath anzudichten, so steigerte sich die traumartige Befangenheit wie zur Vision, als Clemens das Bild eines schönen, schlafenden Mädchens erblickte, welches im ruhevollen Besitz des hausväterlichen Lehnstuhls, gedeckt von dem Schatten der Lampe, jetzt in sein Auge fiel. Mit unwillkürlicher Scheu wich der Fremdling zurück, als sähe er in das Heiligthum eines waldeinsamen Feenaufenthalts. Aber dem magischen Netze war nicht zu entrinnen. Er trugs, schien es, wie Mariengewebe an seinen Kleidern und die elastischen Fäden zogen ihn näher und näher. Er trat heran, stellte sich dem Bilde günstig gegenüber und genoß es mit der Fülle begeisterter Anschauung. Der schöne Kopf zeigte in einer freien, natürlichen Lage, etwas emporgehoben, fast sein ganzes Profil. Clemens pries das Glück, das solch' ein Antlitz so ruhig ihm zur Betrachtung bot. Aber je sinniger er sich in diese Züge vertiefte, desto minder schienen sie ihm fremd. Mit reizender Qual regte es ihn auf, darüber nachzudenken. Er durchflog im Geiste die Bilder seines Lebens, seiner Kunst-Erinnerungen, selbst seiner Träume, deren Andenken hervorragte, — aber das Räthsel blieb; und doch war ihm, als müsse die Lösung ein Schlagwort seines geheimsten Selbst aussprechen. Ob er sie wecke? Der Schlummer lag wie ein leichter Anflug auf ihrem Gesichte, weder die spannungslose Ruhe der Muskel, noch die schwüle Röthe des tieferen Schlafes sah er darauf. Sein Herz schlug im süßesten Aufruhr der Neugierde. Er rückte die Lampe sachte mit dem Lichte gegen sie, — in demselben Augenblick erwachte sie. „Wo ist der Vater?" fuhr sie empor beim Anblick des fremden Mannes. Aber Clemens hatte sich nicht getäuscht. Das Auge, der Brennpunkt der menschlichen Individualität, entschied ihm auch die ihrige. „Aennchen vom Rheingau!" rief er aus, und drei Jahre Vergangenheit fielen wie eine Binde von ihm ab. Bei diesem Worte stand das Mädchen nicht weniger erstaunt, verwirrt und besinnungsvoll ihm gegenüber. Aber sein männlich vollendeter Kopf zeigte unverwandelter das einstige Bild; sie erkannte ihn schnell, — ein Lächeln schien ihm's zu sagen, wie die Grazie selbst es nur in Silberblicken ihrer Gottheit webt. — Da trat Vater Gildauer ein, und der ganze Zauber nahm mit ihm sein natürliches Maß an. Clemens sah ein schönes Landmädchen, welches müde von der Arbeit genickt hatte, welches Schüssel und Töpfe jetzt durcheinander regte, ihm Speise und Trank vorsetzte und sich selbst Hunger und Durst befriedigte. Vater Gildauer aber wurde mit Genugthuung inne, daß Clemens seines Kindes sich wieder erinnert habe; darauf wollte er's ankommen lassen, „ob so viel Merk auf seinen Stamm sei," sagte er. „Sie war ja noch ein Fretchen," fuhr er fort, „als sich der große Loostag in Niederrad zutrug. Sehen Sie einmal den Brief, wie sie mir die Geschichte —" Aennchen sprang auf wie ein Blitz. Der Alte lachte und bewegte sich mit unverwüstlichem Gleichmuth nach dem Wandschranke. Aber das Mädchen entwickelte ihre ganze Lebhaftigkeit. Clemens sah einem Kampfe zwischen Vater und Tochter zu, den Jener nur darum auf die Spitze zu treiben schien, weil ihn diese so ernsthaft nahm. „Hast du Herrn Wellmich zu viel gelobt, so verantwort' es jetzt." — „Vater!" — rief das Mädchen, „Vater!" — und bittend, drohend, entschlossen, machte ihre Haltung mit rascher Beweglichkeit eine Reihe der anmuthigsten Wandlungen durch. „Schade, daß ich nachgeben muß," klagte der launige Mann, indem er gebückt, als ein Jochtragender, zum Tische zurückkehrte, „Sie hätten sonst gesehn, wie das schöne Geschlecht die Männer zu schildern weiß, da es noch kaum die Finger klemmen kann. Sie waren beschrieben mit allen Ihren Kameraden." Auch Aennchen setzte sich wieder. Aber Clemens fühlte sich von diesen und ähnlichen Einzelnheiten ihres häuslichen Gehabens nur zu bald belehrt, daß der Zauber, der von ihr ausging, seine tieferen Grundlagen habe, als den Reiz der ersten Ueberraschung. Die Rollen wechselten jetzt. Der Gast wurde in sich gekehrt, wie es unterwegs der Wirth gewesen, dieser hingegen prangte in seiner alten Laune. Mit Vorliebe sprach er von jener Zeit, in welche die Veranlassung ihres heutigen Beisammenseins zurückfiel. „Ich hatte sie ungern von mir gethan," sagte er, „aber dazumal blieb mir auf ein Haar nichts übrig, als selbst vielleicht Frankfurter Schenkknecht zu werden. Sie können denken, wie ich das Kind auf den Händen nach Hause trug! Mein erster Weg war zu Ihnen; wie hätt' ich ohne Trost das Waislein sehen mögen! Aber mit Ihrem Zaubermantel, Herr Wellmich, flog ich hinüber, wie der Doktor Faust, meine kleine Prinzessin abzuholen. Wer war froher als ich? Und im Weingarten ließ ich sie doch nicht schaffen, wie die Nachbarn meinten, und wohl auch die Nachbarinnen, die neidischen! Gott behüte! Sie steckt mir deß ungeachtet das Pfötchen nicht in den Handschuh, mein Erbfräulein. Was meinen Sie? Maulbeeren mußt' ich ihr pflanzen, Seide ziehen will sie für die Filanda in Wiesbaden. Es halten da ihrer Viere zusammen in Gladenbach drüben, ganz feine Haustöchter, und unterweisen sich einander darin. Sie bringen sich auf ein hübschen Pfennig, und zehnmal lohnt sich das Tagewerk für eine härtere Arbeit, die sie versäumen. Das find' ich vernünftig." — In dieser Weise plauderte der behagliche Hausvater fort und Aennchen ließ nicht ab in Eifer und Aufmerksamkeit für den Gast. Sie ahnte nicht, wie sie ihn zermalmte damit. Endlich — sobald er mit einigem Schein sich für gesättigt ausgeben konnte, — stand er auf. Er schützte großes Ruhebedürfniß vor. Seine freundlichen Wirthe hielten sich leicht überzeugt davon, — Aennchen hatte schon zuvor, ohne sich am Tische vermissen zu lassen, die Bedienung des Schlafgemachs zu beschicken gewußt. Man gab sich die Hände, gesegnete sich die Nacht und ging auseinander.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

— **Paris**, 11. März. Die Course sind auf der Börse seit einigen Tagen in fortwährendem Steigen begriffen, und man kann dies theilweise dem Umstande der erwarteten und auf den 16. oder 17. Mai anberaumten Ankunft des Papstes zuschreiben; denn die Geldwelt sieht darin die Bürgschaft für die Dauerhaftigkeit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge. Die Bedingung der Ankunft des Papstes soll die Umänderung des Concordats sein, und die Ultramontanen frohlocken im voraus; doch bei den bestehenden Wirren zwischen der französischen Geistlichkeit dürfte selbst mit der Bereitwilligkeit des Kaisers die Schwierigkeit nicht leicht zu beseitigen sein. Der Hof wird mit jedem Tage andächtiger und der Kaiser soll eine Novene in der Genovevakirche machen.

Die Aufregung in den Departements ist nicht zu verkennen, sie offenbart sich zwar durch keine That, aber die Andeutungen des Aufwachens aus der politischen Erschlaffung sind für die Regierung hinreichend, um den Präfekten und den Truppencommandanten Wachsamkeit einzuschärfen. Der General Mortemart im Departement du Chère hat Truppenverstärkungen verlangt, sie wurden ihm zwar nicht gewährt, immerhin ist aber dieses Departement für revolutionäre Bewegungen sehr empfänglich. Andererseits zeigt die Regierung neben den getroffenen Maßregeln der Vorsicht ein völliges Vertrauen in die Dauerhaftigkeit der Ruhe und Ordnung. Herr Duchesne, Mitarbeiter am „Peuple," erhielt die Erlaubniß, in Paris den Aufenthalt zu nehmen, und Herr Ferreole, ehemaliger Montagnard, wurde ermächtigt, aus der Verbannung auf einen Monat nach Frankreich zu kommen, um eine Erbschafts-Angelegenheit von 2 Mill. zu regeln. Seine Verbannung, so wie die Verhaftung seines Bruders aus Anlaß der vermeintlichen Marseiller Verschwörung, war für die Eltern ein harter Schlag, den sie nicht überlebten. (Nat. Z.)

Italien.

Turin, 7. März. Die Deputirtenkammer hat sämmtliche Kategorien des Passivbudgets für Eisenbahnen angenommen.

Ancona, 3. März. Wegen Besitzes einer geladenen 4läufigen Pistole und eines Dietrichs ist ein Individuum standgerichtlichem Urtheile zufolge am 24. v. M. mittelst Pulver und Blei hingerichtet worden.

Großbritannien.

London, 10. März. Die Erklärungen, welche Lord John Russell im Unterhause hinsichtlich der orientalischen Frage abgab, wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es fällt nun aber auf, daß seine energische Protestation gegen jeden etwanigen Plan zu einer Theilung des ottomanischen Reichs von der „Times" fast ironisch behandelt wird. Dieses Blatt gilt nämlich jetzt in Fragen der auswärtigen Politik für ein Organ des Grafen Aberdeen, und man macht daraus Rückschlüsse auf das Verhältniß zwischen den verschiedenen Fractionen des Cabinets, der peelitischen und der whigistischen. Auch in der Behandlung der Flüchtlings-Frage zeigte sich eine sehr verschiedene Auffassung seitens des Grafen Aberdeen im Oberhause und des Lord Palmerston im Unterhause. Jener sprach mit der größten Rücksicht, den fremden Mächten gegenüber, und gab die vollkommene Bereitwilligkeit der englischen Regierung zu gerichtlichen Schritten gegen Complotte und Aufruhrstiftungen der Flüchtlinge, falls vorliegende Thatsachen ihr dazu Veranlassung geben sollten, zu erkennen; wogegen Lord Palmerston nur erklärte, die bestehenden Gesetze gäben der englischen Regierung nicht die Macht, das Asylrecht irgendwie zu beschränken, und wenn fremde Mächte in dieser Hinsicht ein Verlangen äußern sollten, so würde es entschieden zurückgewiesen werden, da die Regierung nicht glaube, daß sie vom Parlamente zu einer Aenderung der betreffenden Gesetze die Zustimmung erlangen würde.

Das **Unterhaus** hat gestern vier Wahlen für ungültig erklärt, wovon zwei auf die Stadt Hull kommen, eine auf Rye und eine auf Chatham. Die Wahlen des Fleckens Boston wurden zwar bestätigt, aber mit so viel angehängten Rügen, daß man glaubt, es werde diesem Ort bei erster Veranlassung das Wahlrecht ganz entzogen werden.

— Dem „Morning Herald" zufolge, soll das britische Geschwader im mittelländischen Meere verstärkt und das Geschwader im Kanal in Abtheilungen für den aktiven Dienst organisirt werden. Diese Maßregeln sollen gegen Ende dieses Monats stattfinden.

— Der ungarische Flüchtling von Pulszky ist mit dem letzten, nach New-York abgegangenen Dampfschiff von hier nach Amerika abgereist; seine Familie hat er in London zurück gelassen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. März, Vormittags. Der Kaiser wurde gestern Abend enthusiastisch im Burgtheater empfangen.

General Haynau ist gestorben.

Paris, 12. März. Es zirkulirt hier folgendes Gerücht: Es hätte ein Attentat auf das Leben des Königs von Neapel stattgefunden und wäre derselbe durch einen Flintenschuß im Schenkel verwundet, wodurch eine Amputation nöthig geworden.

Das „Telegraphische Korrespondenz-Büreau" bemerkt zu dieser Mittheilung: Wir glauben, das obige Gerücht, das wir auf telegraphischem Wege erhielten, nicht vorenthalten zu dürfen. Um jedoch, so viel in unsern Kräften steht, die Wahrheit zu ermitteln, sandten wir nach Empfang dieser Meldung eine telegraphische Depesche nach Wien. Die telegraphische Rückantwort von dort lautet wörtlich:

„Hier ist von einem Attentat auf das Leben des Königs von Neapel nichts bekannt. Der Landweg ist langsamer als die marseiller Route."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. März. Die Vereidigung des zum Makler gewählten Herrn Albert Schmidt ist auf Veranlassung einer von 14 vereideten Maklern ausgehende Denunciation gegen den ersteren vorläufig aufgeschoben worden.

Ein hiesiger Bürger und Eigenthümer, welcher seit längerer Zeit an der Halsschwindsucht litt, hat sich gestern früh, während seine Familie schlief, aus seiner Wohnung (Galgwiese) entfernt und in einem in der Nähe derselben befindlichen Graben, welcher mit Wasser ziemlich hoch angefüllt war, ertränkt. Er wurde nach vielen Suchen erst Mittags gefunden und scheint die Selbstentleibung im Krankheits-Paroxismus erfolgt zu sein. Der Verstorbene war gut situirt und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Nach der Ostf.-Z. ist in der gestern stattgehabten General-Versammlung der Stromversicherungs-Gesellschaft beschlossen, für das verflossene Jahr für den Einschuß von 50 Thlr. pro Actie 2 Thlr. Zinsen und 17 Thlr. Dividende zu ertheilen. Für laufende Versicherungen sind außerdem für dies Jahr circa 5000 Thlr. reservirt.

Die heutige „Neue Pr. Ztg." ist hier nicht eingetroffen und soll mit Beschlag belegt sein.

— **Polizei-Bericht** vom 12. März. In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. ist in einem Comptoir auf der Lastadie ein Einbruch verübt. Die Diebe sind verjagt. — Entwandt sind: 1) aus einem Hause der Schiffsbaulastadie ein roth und weißgestreiftes Deckbett, kenntlich an einem Oelfleck; — 2) aus einem Hause am Heumarkt 6 Kinderhemden, von denen 4 Stück A. S. und 2 C. S. gezeichnet sind, 2 Windeln, gez. E. S.; — 3) aus einem Laden am Bollwerk ein Stück roth und weiß gestreiftes Inlettzeug von 30 Ellen. — In einer Tischlerwerkstatt auf der Lastadie brach am 10. d. M. Mittags Feuer aus; dasselbe wurde aber sofort wieder gelöscht. — Am 7. d. M. fiel bei Gelegenheit des Schneeabwerfens von einem Zinkdache auf dem Schweizerhofe ein Mann von dem Dache herunter auf die Erde, und mußte derselbe seiner Beschädigung wegen sofort nach dem Krankenhause befördert werden. — Verloren ist eine Kinder-Muffe von schwärzlichem Pelzwerk mit gelber Seide gefüttert. Der Finder wird ersucht, dieselbe im Sicherheitsbüreau abzugeben; der Eigenthümer hat eine angemessene Belohnung zugesichert. — Gefunden ist ein silberner Fingerhut. — Verhaftet sind am 11. d. Mts.: wegen Obdachslosigkeit 8 Personen, wegen Bettelns 2, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 2, wegen Umhertreibens 1, wegen Verübung mehrerer Einbrüche 1 Person.

STADT-THEATER.

Montag, den 14. März: „Mathilde" von Benedix.

Benedix, der Autor vieler heitern und lebensfrohen Lustspiele, scheint die betretene Bahn verlassen zu wollen und wendet sich zum Schauspiel, oder genauer, zum sogenannten Familiendrama.

Der Ursprung desselben gehört in die Zeit Iffland's, und nachdem sich die Zuschauer an der Helmrüstung und Wortmacherei der Genieperiode hungrig gesehen hatten, sehnten sie sich wieder einmal in Schlafrock und Pantoffeln, voll häuslichen Behagens, an der gedeckten Tafel der Realität, zu einfach bürgerlicher Kost zu Tische zu sitzen. Und hierin liegt die Berechtigung der Familienstücke.

Das Theater, so wenig wie die Unterhaltungsliteratur, weil beide auf ein unmittelbares, täglich wiederkehrendes Bedürfniß des Publikums berechnet sind, können einer gewissen mittleren Gattung entbehren, einer Gattung, welche, außerhalb der eigenen Kunstsphäre stehend, eben nur dem Tage dienen, nur eine augenblickliche Leere mit anmuthiger Zerstreuung ausfüllen und verdecken will. Es können nicht alle Tage Meisterwerke geschrieben werden, ja und selbst wenn sie geschrieben würden, das Publikum fühlt sich nicht jeden Tag in der Stimmung, Meisterwerke zu lesen oder zu sehen: es will sich auch einmal ausruhen von seinen ästhetischen Aufregungen, will sich sehen im eigenen Hause.

Strenge Kunstrichter können freilich behaupten, das solle nicht sein, und wo ein Publikum aus andern Motiven, als blos immer aus reinstem künstlerischen Interesse in's Theater gehe, da sei es ein philiströses Publikum! Behaupten, wie gesagt, läßt sich das; nur was wird mit der Behauptung erreicht? Nicht das Mindeste; die Thatsache bleibt doch, und gegen die historische Berechtigung wie gegen die praktische Nutzbarkeit der Familiendramen läßt sich nicht das Mindeste einwenden.

Zu den Familiendramen, welche meist recht sehr die Augenmuskeln zum Ueberströmen der Gefäße in Bewegung zu setzen verstehen, gehört auch „Mathilde" von Benedix, der, wenn er auch in seinem „Kaufmann" einen glücklichen Wurf gethan und dem Leben wahrheitsmäßigere Situationen abgelauscht hat, dennoch in seinem neuesten Produkte keinesweges unglücklich gewesen ist.

Das Stück hat von der Kritik heftige Angriffe erfahren und zwar mit Recht. Es ist uns für den Augenblick nicht möglich, den Verlauf der ganzen Handlung darzulegen, nur so viel wollen wir bemerken, daß ein armes Frauenherz wählen muß, ob es dem Vater, ob es dem Liebhaber folgen will und dieser Kampf der Liebe und der aus derselben fließenden und mit sich selbst in Collision gerathenden Pflichten bildet das Haupt-Thema. Auf der einen Seite steht der starre, auf sein Geld pochende Vater, der aber urplötzlich bei dem Heirathsantrage des Herrn Falkenau ganz gemüthlich wird und seine Tochter zur Ehe mit einem Manne, den sie nicht lieben kann, zwingen will; — auf der andern Seite steht der arme Maler Arnau, ein Mensch, der allein seiner Kunst und seiner Liebe lebt, der es aber nicht vergessen kann, daß ihn der reiche Mann, der durch seinen eigenen Sohn zu Grunde gerichtet wird, herzlos aus dem Hause gewiesen und ihm die Tochter als Almosen überliefert hat. Mitten inne steht die Frauengestalt der Mathilde, eines Engels an Herzensgüte, — einer Schwärmerin in dem, was sie für Pflicht hält. Die Exposition ist dichterisch schön, man könnte fast sagen tragisch, — aber der Dichter hat sie nicht so zu behandeln gewußt, und der zweite Akt, der neben dem vierten der schwächste ist, erfuhr durch das Lachen des in der That andächtigen Publikums die ihm gebührende Kritik.

Dem Stücke, das nicht ohne Effecte ist und in manchen Scenen gar sehr zum Herzen spricht, fehlt die Wahrheit der Charaktere, es fehlt die psychologische Entwickelung; daher kam es denn auch, daß die Schlußscene, in welcher sich Mathilde so weit vergißt, ihren Gatten verlassen zu wollen, dem sie nach ihrem eigenen Bibel-Ausspruche zu folgen für Pflicht hält, unangenehm berührte, namentlich wenn der Zuschauer von dem Dichter wie auf eine Folter geschleppt wird, bei der er so lange aushalten muß, bis sich die Rührscenen in eine gewöhnliche Versöhnung und Umarmung auflösen. Aus der fehlerhaften Zeichnung der Rollen entspringt denn auch jener nicht wenig überraschende Heirathsantrag des Falkenau, der überhaupt organisch mit dem ganzen Stücke nicht verwachsen ist und eine klägliche Figur in dem thränenreichen Gewebe bildet. Auf Wahrheit können nur 2 Rollen Anspruch machen, die der Schwiegermutter wie die des Willibald, — sie sind frisch aus dem Leben genommen ohne Zuthat jener Portionen von Sentimentalität, welche auf den Augenblick zu rühren, für die Dauer aber nicht zu fesseln vermögen.

Benedix hat der heiteren Muse den Rücken gewandt, die ernste läßt ihn im Stiche und mahnt ihn an jenes wahre Wort der Schrift: Niemand kann zween Herren dienen.

Fräul. E. **Müller** war die schwierige, aber auch lohnende Rolle der Mathilde zu Theil geworden, aus der unsere verehrte Künstlerin mit vollendeter Meisterschaft ein Bild schuf, dessen liebenswürdige Anmuth und treuer Ausdruck uns wie wohl Vielen nie entschwinden wird. Voll von der tiefsten Empfindung war sie nicht weniger das liebende und Alles opfernde Mädchen als die sorgsame Hausfrau, welche in freiwilliger Entbehrung für den Mann ihrer Wahl Alles thut, Alles hintenansetzt in der frohen Hoffnung, daß einst ein heller Morgen dem Talent des Heißgeliebten erglänzen müsse. Wohl selten ist es einer Künstlerin vergönnt gewesen, so wahr ihre Rolle darzustellen, wie es eben dem Fräul. **Müller** am gestrigen Abend gelang, und wenn wir wünschen wollen, daß die wahre Darstellung nicht aus der Wahrheit selbst entsprungen sei, so können wir nicht umhin, unserer wackeren Künstlerin für den genußreichen Abend, welchen uns ihr bedeutendes Talent verschafft, unsern wärmsten Dank abzustatten.

Bei Herrn **Berndal** vermißten wir im Ganzen den genialen Künstlerzug, ebenso wie in der Schlußscene des zweiten Akts einen entsprechenden Ausdruck für die Ereignisse, welche mit Centnergewalt auf ihn und die arme Mathilde hereinstürzten. In manchen Dingen hat freilich der Dichter und nicht der Darsteller gesündigt, und es mag daher dem Herrn B. nicht wenig schwer geworden sein, einen Charakter vorzuführen, dem jegliche Thatkraft fehlt, man müßte denn eine starke Dosis von Eigensinn und Starrheit für Charakterfestigkeit erklären.

Herr **Gerstel** war recht brav und suchte manche Unmöglichkeiten der Zeichnung auszugleichen; überhaupt ist der Charakter unwahr und daher für den Darsteller ungemein schwer. Herr **Hänseler** war bei treffender Maske ein vorzüglicher Willibald, wie Frau **Fischer** eine ganz passable Amtsräthin.

Das Stück spricht in manchen Scenen sehr zu Herzen und wurde daher sehr beifällig aufgenommen; Frl. Müller wurde 2 Mal gerufen.

***

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Febuar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	14	336 34'''	336,40'''	337,12'''
Thermometer nach Réaumur.	14	— 3 2°	— 0,8°	— 5 4°

See- und Strom-Berichte.

Elseneur, 8. März. Mit dem Süd-Wind ist seit gestern eine Menge Treibeis durch den Sund gekommen und ist derselbe heute stark damit angefüllt.

Swinemünde, 13. März. In den ersten Tagen dieser Woche hatten wir Regenwetter bei dicker Luft. Mit dem Neumonde stieg der Barometer auf 28' 6'' und trat klares Wetter bei mäßigem Nachtfrost ein, welche Witterung auch noch heute anhält. Inzwischen ist die Eisdecke der Swine so mürbe geworden, daß seit gestern die Rinne des Fahrwassers, vermuthlich bis zum Haff hin, offen gekommen, auch das Eis in See gänzlich verschwunden ist. Hoffentlich wird in wenigen Tagen unser Strom überall zu befahren sein, da die starke Ausströmung das Eis sichtbar aufräumt. Wind mäßig von SO.

Schiffs-Nachrichten.

Amsterdam, 12. März. Von dem Schiffe Udonia, **Eilts**, von Danzig nach Rochefort, am 28. Nov. Elseneur passirt, ist seitdem nichts wieder gehört.

Elseneur, 8. März. Mittags passirten zwei Schiffe nordwärts, wahrscheinlich die Memeler Bark Borussia, Diedrich, und der Bornholmer Grönlandfahrer Brigg Thetis, Kofoed, die mit dem Eise austrieben. Seit gestern Abend ist Thauwetter eingetreten.

Glasgow, 10. März. Das Schiff Clara, Kräft, ist irrig als bereits als nach Melbourne gesegelt, gemeldet; jenes Schiff dürfte vielmehr erst in nächster Woche mit Laden fertig werden.

Newhawen, 11. März Unweit hier die preuß. Bark Flora, von Torrevieja nach Memel, hat Mangel an Wasser und Proviant.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Barcelona, 28. Febr. Mathilde, Floria (?) von Memel.
Bordeaux, 9. März. Samuel Minde, von Brest.
Julie, Kunow, nach Stettin.
Martha, Scharlau, do.
Charlestown, 7. März. Carl, Wüstenberg, von Grangemouth.
9. Minna, Darmer, do.
Gr. v. Hagenow, Scharmberg, n. Stralsund.
Cowes, 10. März. Adeline, Kleinwort, von Havanna.
Cuxhaven, 12. März. Heinrich, Stehr, von Messina.
Deal, 10. März. Elise, Leonhard, von Messiua nach Stettin.
Gibraltar, 3. März. Armida, Rose, von Triest.
Grimsby, 9. März. Minerva, Schmidt, nach Elseneur.
Hartlepool, 8. März. Antelope, Kemß, von Grimsby.
Hartlepool, 10. März. Clementine, Rude, (?Bruhn) von Hull.
Anna Marie, —, von London.
Hull, 9. März. Olga, Krause, nach Memel.
Themis, Schauer, do.
Clementina, Bruhn, nach Hartlepool.
Hull, 10. März. Experetta, Armstrong, nach Danzig.
Konstantinopel, 18. Febr. Max, Peters, von Newcastle.
Pansewitz, Wallis, von Antwerpen.
20. Traube, Spiegelberg, von Hull.
21. Johannes, Niemann, von Newcastle.
Liverpool, 10. März. Friedrich Wilh. IV., Falcke, n. Kronstadt.
London, 11. März. Maria, Köhler, klarirt nach Stettin.
Juno, Klein, nach Königsberg.
Box, Wiencke, in Lad. nach Stettin.
Malta, 28. Febr. Max Gr. v. Schwerin, Gollatz, v. Alexandrien.
Memel, 10. März. Fortuna, Becker, nach Belfast.
Lituania, Nickeles, nach Kirkaldy.
Cito, Stahnke, do.
Speed, Dumering, nach Hull.
Shelds, 10. März. Kleine Stephan, Rötzke von Gainsbro'.
Beginner, Kant, klarirt nach Stetzin.
St. Dav'ids, 10. März. Maria, Möller, nach Kopenhagen.
Vlissingen, 11. März. Mit Gott, Hoffstädt, nach Cardiff.
Eduard, Doodt, nach Memel.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. März. Bedeckter Himmel, leichter Frost. An unsrer Börse war eine flaue Tendenz vorherrschend, und der Umgang in Geschäften sehr geringfügig.

Weizen, 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 60 Thlr. bez. und Gd., 89.90pfd. pommerscher pr. Frühjahr $61\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., 90pfd. märkischer pr. März zu liefern mit 62 Thlr. angeboten.

Roggen, matt, 83.86pfd. loco 45 Thlr. bez., 82pfd. pr. Frühjahr $44\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 86pfd. $45\frac{1}{2}$ Thlr. Brf., 82pfd. $44\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 44 Thlr. zu machen, pr. Juni-Juli $44\frac{5}{6}$ Thlr. bez. u. Brief.

Gerste, große pomm. 74.75pfd. $37\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Hafer, 50pfd. ohne Benennung pr. Frühjahr 28 Thlr. Br., 52pfd. pomm. $28\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Erbsen, große Koch- 50—51 Thlr., kleine 48 a 49 Thlr., Futtererbsen 46—48 Thlr. nominell.

Rüböl pr. März-April $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. April-Mai do. bez., pr. August-Septbr. $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober $10\frac{1}{2}$ Thlr. bez., $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus matt, am Landmarkt ohne Faß $17\frac{1}{2}$ % bez., loco ohne Faß $17\frac{1}{3}$ % bez., pr. Frühjahr mit Faß $17\frac{1}{2}$ % Gd., pr. Juli-August $16\frac{1}{2}$ % bez.

Leinkuchen $2\frac{1}{3}$ Thlr. bez.

Rappkuchen loco bei kleinen Parthieen $1\frac{5}{6}$—2 Thlr. bez.

Zink, pr. Frühjahr $6\frac{1}{3}$ Thlr. Gd., pr. Juni-Juli $6\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Stettin, 15. März. Nach einer telegraphischen Mittheilung von Amsterdam ist die stattgehabte Java-Kaffee-Auktion 1/2 bis 1 Cents über Taxe abgelaufen.

Berlin, 14. März. **Roggen**, pr. Frühjahr $44\frac{5}{6}$ Thlr. bez.

Rüböl, fest, loco und pr. April-Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr. Gd., pr. Sept.-Okt. $10\frac{2}{3}$ Thlr. Gd.

Spiritus, niedriger, loco ohne Faß 22 Thlr. verk., pr. März $21\frac{2}{3}$–$\frac{1}{2}$ Thlr. verk., pr. April-Mai $22\frac{1}{3}$–$\frac{1}{2}$ Thlr. verk.

Breslau, 14. März. Weizen, weißer 64—70 Sgr., gelber 64 bis 68 Sgr. Roggen 55—61, Gerste 40—45, Hafer 28—$31\frac{1}{2}$ Sgr.

Liverpool, 11. März. Die bereits im Letzten erwähnte gedrückte Stimmung dauert ungeschwächt fort, da immer erst noch für den Konsum genommen wir. Die bis jetzt eingetroffenen Zufuhren umfassen etwa 11,000 Qr. Weizen und 74,000 Brls. Mehl.

Weizen muß 2d pr. 70 Pfd. niedriger erlassen werden und zeigt sich für rothe Ostseesorten namentlich wenig Kauflust.

Gerste im Detail bedingt bis 4s pr. 60 Pfd., ist indeß nur schwer verkäuflich.

Hafer fast unverkäuflich und der Begehr ist null.

Bohnen sind 1s pr. Qr. niedriger und eben so wie Erbten äußerst wenig gefragt.

Notirungen:

Weizen, Danzig. u. Königsbg. hochb.	7s a 7s 6d	pr. 70 Pfd.
do. bunter	6s 2d a 6s 11d	
do. rother	6s a 6s 6d	
Meklenbg., Rostock u. Wism.	6s 4d a 6s 10d	
Stettiner, schles. u. pommer.	6s 4d a 6s 10d	
Gerste, dän., mekl. u. pomm. 60pfd.	4s a 4s 2d	
Hafer, Englischer, Schottisch u. Irischer	20 a $18\frac{1}{2}$s	pr. Qr.
Pommerscher und Holländischer	18 a 20s	
Dänischer, Schwed. u. Russischer	18 a 20s	
Erbsen, weiße Koch- 39s a 40s, Futter-	35s a 36s	

Stettin, 14. März 1853.

		gefordert.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	$152\frac{1}{8}$	—	—
	2 Mt.	$151\frac{3}{8}$	$151\frac{3}{8}$	—
Amsterdam	kurz	$143\frac{5}{8}$	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	—	6 $23\frac{1}{8}$
"	3 Mt.	6 22	6 22	—
Paris	3 Mt.	—	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Friedrichsd'or		—	—	—
Augustd'or		—	—	$110\frac{1}{2}$
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$ %	$102\frac{1}{2}$	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	$4\frac{1}{2}$ %	$103\frac{1}{2}$	—	—
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$ %	$94\frac{1}{8}$	—	—
Pommersche Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$ %	$100\frac{1}{8}$	—	—
Rentenbriefe	4 %	102	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		600	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		160	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	$3\frac{1}{2}$ %	93	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	$127\frac{1}{8}$	127	—
Stettiner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$ %	—	—	92
do.	$4\frac{1}{2}$ %	—	—	—
do. Speicher-Aktien		108	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		225	225	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—

Berliner Börse vom 14. März.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	$102\frac{1}{4}$	—	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	—	103	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	—	103	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$	
Prsch. d. Seeh.	—	—	$148\frac{1}{4}$	
K.N.Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K.u.Nm.Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{8}$	$100\frac{3}{8}$	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{12}$	—	
Posensche do.	4	-	$104\frac{3}{4}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	98	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L.B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{3}{4}$	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	—	$101\frac{3}{4}$	
Pomm.	4	—	$101\frac{1}{8}$	
Posensche	4	$101\frac{1}{2}$	—	
Preuß.	4	—	101	
Rh. & Wst.	4	$101\frac{1}{2}$	—	
Sächsische	4	—	$101\frac{1}{4}$	
Schles.	4	$101\frac{3}{4}$	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	$110\frac{1}{8}$	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	$11\frac{1}{4}$	$10\frac{3}{4}$	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
N. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	$118\frac{1}{2}$	
do. v. Rothsch.	5	$104\frac{7}{8}$	—	
do. 2.-5. Stgl.	4	—	$97\frac{1}{2}$	
" p. Sch. Obl.	4	$93\frac{1}{2}$	—	
" p. Cert. L. A.	5	$98\frac{3}{4}$	$97\frac{3}{4}$	
" p. Cert. L. B.	—	—	$22\frac{1}{2}$	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	$97\frac{3}{4}$	
" Part. 500 fl.	1	—	92	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. St. Pr. A.	—	—	—	68a$\frac{1}{4}$
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	104	
Kurh. 40 thlr.	—	43	—	
N. Bad. 35 fl.	—	—	$23\frac{1}{2}$	
Span. 3% inl.	3	—	—	
" 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	94a$94\frac{1}{2}$ bz.
Berg.-Märkische	-	71a$72\frac{1}{2}$ bz.
do. Prioritäts-	5	$103\frac{3}{4}$ G.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A. & B.	-	$134\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	4	$100\frac{3}{4}$ G.
Berlin-Hamburg.	—	112a$11\frac{3}{4}$ bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	104 B.
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	—
Berl.-P.-Magdb.	—	$92\frac{3}{4}$ B.
do. Prioritäts-	4	$100\frac{1}{2}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$ B.
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	102 B.
Berlin-Stettiner	—	$158\frac{1}{2}$a58 bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Bresl. Schw. Frb.	—	149a46 bz.
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$123\frac{3}{4}$a$22\frac{1}{2}$ bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{4}$ B.
do. do. II. Em.	5	$104\frac{1}{2}$ B.
Düsseld.-Elberf.	—	95 B.
do. Prioritäts-	4	$99\frac{3}{4}$ B.
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	187 G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk.	4	100 G.
do. Prioritäts-	4	101 B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ G.

Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ G.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	$59\frac{1}{2}$ B.
Oberschl. Litt. A.	—	230a$32\frac{1}{2}$ bz.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$192\frac{1}{2}$ G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische.	—	92a93 bz.
do. Stamm-Pr.-	4	97 B.
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Cref. Gl.	$3\frac{1}{2}$	95 G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$ B.
Thüringer.	—	109a$5\frac{1}{2}$ bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	$69\frac{3}{4}$ G.
Amsterd. Rotterd.	4	84 G.
Cöthen-Bernburg	$2\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschl.	4	93 G.
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	$53\frac{1}{2}$a$52\frac{1}{2}$ bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	$54\frac{3}{4}$a$54\frac{1}{4}$ bz.
do. Prioritäts-	5	$103\frac{3}{4}$ B.

Inserate.

Publicandum.

Ueber die Verwaltung der hiesigen Spar-Kasse für das Jahr 1852 bringen wir hiermit Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß. — Nach unserer Bekanntmachung vom 20sten März v. J. war der Kapital-Bestand des Instituts am Schlusse des Jahres 1851, welcher auf Anno 1852 überging . . . Thlr. 423,624. 2. 9.
zu welchem im Jahre 1852 an neuen Einschüssen von 8674 Interessenten hinzukamen . . . 155,612. 8. 5.
woraus sich eine Summe von . Thlr. 579,236. 11. 2.
als Gegenstand der vorjährigen Verwaltung ergiebt.
An Rückzahlungen im Laufe des vorigen Jahres und in dem im Januar d. J. angestandenen Zinstermin sind an 4680 Interessenten geleistet . . . 134,307. 25. 3.
wonach verbleiben . . . Thlr. 444,928. 15. 11.
Hierzu kommen die unabgefordert gebliebenen und den Guthaben der einzelnen Interessenten als Kapital zugeschriebenen Zinsen mit . . . 8,915. —. 2.
und gehen nun an Kapital-Bestand . . . Thlr. 453,843. 16. 1.
als 9938 einzelnen Interessenten gebührend, in das Jahr 1853 über. — Diejenigen Interessenten, welche über den Abschluß ihres besonderen Conto's näheren Ausweis zu haben wünschen, wollen sich deshalb auf der Kasse melden, wo ihnen solcher zu jeder Zeit ertheilt werden wird.

Stettin, den 11ten März 1853.

Die Vorsteher der Spar-Kasse.

Bekanntmachung.

Bei der in Folge unserer Bekanntmachung vom 2ten d. Mts. und in Gemäßheit der §. 39, 41 und 47 des Rentenbankgesetzes vom 2ten März 1850 am 17ten d. Mts. stattgehabten öffentlichen Verloosung von Pommerschen Rentenbriefen sind nachbenannte Rentenbriefe gezogen:

Littr. A. à 1000 Thlr.:
No. 195. 247 und 343 . . 3 Stück . . 3000 Thlr.
Littr. B. à 500 Thlr.:
No. 218 und 387 . . . 2 Stück . . 1000 Thlr.
Littr. C. à 100 Thlr.:
No. 66. 318. 340. 567. 599.
625. 652. 917. 1168.
1374. 1392 und 1608 . 12 Stück . . 1200 Thlr.
Littr. D. à 25 Thlr.:
No. 78. 140. 216. 571 u. 573 5 Stück . . 125 Thlr.
Littr. E. à 10 Thlr.:
No. 374. 630. 677 . . . 3 Stück . . 30 Thlr.
25 Stück über 5355 Thlr.

Indem wir die mit vorstehenden Nummern bezeichneten Rentenbriefe hierdurch kündigen, fordern wir die Inhaber der ausgeloos'ten Rentenbriefe auf, den Nennwerth derselben am 1sten April künftigen Jahres bei der Rentenbank-Kasse, große Ritterstraße No. 1180 b., gegen besondere Quittung — wozu gedachte Kasse Blanquets unentgeldlich verabreichen wird — und gegen Zurücklieferung der ausgeloos'ten Rentenbriefe in coursfähigem Zustande baar in Empfang zu nehmen. Mit dem 1sten April 1853 hört jede fernere Verzinsung auf. Es müssen daher die zu den Rentenbriefen gehörigen Zins-Coupons Series I. No. 6 bis 16 mit abgeliefert werden, widrigenfalls der Betrag für die fehlenden Zins-Coupons nach §. 45 l. c. vom Kapital zurückbehalten werden muß.

Stettin, den 18ten November 1852.

Königliche Direktion
der Rentenbank für die Provinz Pommern.
Triest.

Bekanntmachung.

Die Rohrnutzung am Möllensee soll auf die Jahre 1853, 1854 und 1855 anderweitig an den Meistbietenden verpachtet werden, und steht hierzu ein Termin am 7ten April d. J., Vormittags 11 Uhr im hiesigen Rathssaale an.

Stettin, den 4ten März 1853.

Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Es soll in der Neustadt von Stettin, im Bauviertel No. 7, eine Baustelle von 1275 □Fuß Größe an den Meistbietenden veräußert werden.

Zur Abhaltung der Licitation ist ein Termin auf den

18ten März c., 11 Uhr Vormittags,

in meiner Wohnung anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen, sowie der Bebauungs-Plan in dem Termin eingesehen werden können.

Stettin, den 9ten März 1853.

Krafft, Bau-Inspektor.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Stettiner Strom-Versicherungs-Gesellschaft.

Auf die Aktien der Stettiner Strom-Versicherungs-Gesellschaft werden für das Jahr 1852 die Zinsen mit 2 Thlr. und eine Dividende von 17 Thlr., zusammen 19 Thlr. pro Aktie, in den Tagen vom 15ten bis 24sten März c. hier im Comptoir unseres Bevollmächtigten C. Klocke, Schuhstraße No. 864/65, und demnächst in den Tagen vom 1sten bis 9ten April c. in Breslau bei den Herren C. F. Gerhard & Co. ausgezahlt, wovon wir die Herren Aktionaire mit Hinweisung auf §. 11 unserer Statuten hierdurch in Kenntniß setzen.

Die Zahlung kann jedoch diesmal nur gegen Unterzeichnung neuer Depositalwechsel in der durch die allgemeine deutsche Wechsel-Ordnung bedingten veränderten Fassung erfolgen. — Die gedruckten Formulare dazu werden den Herren Aktionairen an den genannten Zahlungsstellen gratis und stempelfrei zur Vollziehung vorgelegt werden.

Stettin, den 14ten März 1853.

Die Direktion
der Stettiner Strom-Versicherungs-Gesellschaft.
Fretzdorff. Weinreich. Theel.
Bachhusen. Theune.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das im Greifswalder Kreise belegene Gut Guest soll mit Saaten, Ackerarbeit und Wirthschafts-Inventarium zu Trinitatis dieses Jahres verkauft werden. Zu diesem Zwecke stehen Licitations-Termine auf den

31. März, den 7. und 16. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr, im Gasthofe des Herrn Witte zu Greifswald an, zu welchen Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Gut jederzeit nach vorhergegangener Anmeldung auf dem Hofe in Augenschein genommen werden kann, und daß die Verkaufsbedingungen vom 31sten dieses Monats an auf dem Hofe zu Guest, bei dem Herrn Rechtsanwalt Dr. Gutjahr in Greifswald und bei mir zur Einsicht bereit liegen werden.

Gr. Polzin bei Anklam, den 9ten März 1853.

A. Westphal.

Auktionen.

Auktion am 16ten und 17ten März c., jedesmal Vormittags 9 Uhr, Reifschlägerstraße No. 130, über gut erhaltene mahagoni und birkene Möbel, als: Sopha's, große Spiegel, Spinde und Tische aller Art, Komoden, Waschtoiletten, Stühle, Haus- und Küchengeräth; ferner über Kleidungsstücke, Uhren, Glas, Fayance, Lampen, Arm- und Wandleuchter rc.;

am 16ten März um 11 Uhr: ein Cylinder-Büreau, ein Sekretair mit einem kunst- und werthvollen Uhrwerk, ein Kasten mit Spielwerk, Oelgemälde, Kupferstiche rc.

Reisler.

Es sollen am 19ten März c., Nachmittags 2 Uhr, Roßmarktstraße No. 762, die zum Kr.-Ger.-Direktor von Griesheim'schen Nachlaß gehörigen Bücher, meist juristischen Inhalts, versteigert werden. Der Katalog liegt in der Sterbewohnung, so wie beim Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Mehrere sehr achtbare junge Mädchen zur Erlernung der Wirthschaft auf größeren Gütern können nachgewiesen werden durch

W. Zimmermann, gr. Lastadie No. 206.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.